



Dem frommen Andenken
weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

So geweint hat Österreich noch niemals, niemals! Die ruhmgekrönte Austria hat schon so manchen herben Schicksalsschlag erleiden müssen; sie sah das Kriegsglück von ihren Bannern treulos schwinden, furchtbare Naturereignisse zerstörten hin und wieder ihre blühenden Städte, verwüsteten ihre lachenden Fluren und goldenen Felder; dies alles ertrug sie mit stoischer Ruhe und mit bewunderungswürdiger Ergebenheit in den Willen Gottes. Aber eine solche Mutter, und zwar auf eine so grauerregende Weise verlieren, — das konnte die liebumschlungene Völkerfamilie Österreichs kaum ertragen!

Der 10. September 1898 wird in den Annalen unserer Monarchie als ein Tag der tiefsten Trauer, des grenzenlosen Schmerzes verzeichnet stehen.

Er sah unsere Kaiserin Elisabeth sterben... ach! nicht im trauten Kreise Ihrer Theueren, sondern fern von der Heimat, nicht sanft entschlummern unter dem kühlen Kusse des Todesengels, sondern hinsinken, tödlich getroffen von der Waffe eines ruchlosen Mordgesellen, dessen Namen der Nachwelt zu überliefern sich die Feder sträubt!

Mit Blitzesschnelle verbreitete sich am Abende des obbenannten Tages die fast ungläubliche Hiobsbotschaft, dass unsere Kaiserin in Genf einem entsetzlichen Attentate zum Opfer gefallen sei. Starr und fassungslos seufzte ein jedes österreichische Herz weinend auf. In rührendem Zusammenklange ertönte die Klage aller. Ja, die ganze Welt stand wie gebannt unter dem schrecklichen Eindrucke dieser unerhörten Nachricht. Alles war bestürzt, erschüttert, niedergeschmettert. Selbst aus den entlegensten Gegenden, welche die Sonne der Civilisation erreicht, erhob sich ein Schmerzensruf, der an Größe und namenloser Empfindung nur mit dem unermesslichen Abscheu über die frevelhafte Mordthat wetteiferte. Hat wohl je der Mordstrahl ein Leben grausam zerstört, das so unschuldig, so rein, so unschätzbar verdient gewesen wäre, wie das der Kaiserin Elisabeth? Wurde die strahlende Krone je einem würdigeren Haupte entrissen?...

Geboren am 24. December 1837 aus dem erlauchten Herrscher-geschlechte der Wittelsbacher in Bayern, mit Sr. kais. u. kön. apost. Majestät Franz Josef I. am 24. April 1854 in Wien vermählt, hat die selige Kaiserin sofort durch Ihr freundliches Wesen und durch unausgesetzt segenspendendes Wohlthun die Liebe aller Völker Österreichs im höchsten Maße gewonnen. Sie wurde die herzensgute Landesmutter, die Wonne und die Freude von Österreich-Ungarn. Sie zeichnete sich durch eine Fülle der herrlichsten Tugenden aus. Sie war tiefreligiös, ein leuchtendes Ideal, Nachahmung erweckend für alle Ihre Unterthanen. Sie sprach ja einst so schön zum Erzieher Ihrer Tochter: „Prägen Sie meinem Kinde wahre Religiosität ein, wir alle sind im Leben der Tröstungen der Religion bedürftig!“ Den Armen war sie ein Trost,

eine Stütze den Hilfsbedürftigen. Wie viel Elend hat sie geheilt, wie viel Leid gelindert, wie viele bittere Thränen getrocknet! An die Nothleidenden aller Art hat sie ungeheure Geldsummen vertheilt. Wohl keiner von Ihren zahlreichen Titeln glänzt schöner und erhabener, als die Beinamen, die Ihr die verwundeten Krieger im Jahre 1866 gegeben: Die barmherzige Samaritanin, der Schutzengel der Verwundeten, die barmherzige Schwester im kaiserlichen Gewande!

Für die Künste und Wissenschaften war sie begeistert, wie wahrscheinlich noch keine Herrscherin in Österreich. Selbst classisch gebildet, beherrschte Sie manche Gebiete des Wissens mit einer Gründlichkeit, die einem Fachgelehrten zur hohen Ehre gereichen würde. Das künstlerische und wissenschaftliche Streben förderte Sie mit der Opferwilligkeit und mit der Großmuth eines Maecenas.

Daher war die Trauer Österreichs ob Ihres so tragischen Todes eine allgemeine, noch nie dagewesene. Es schluchzten die höchsten Würdenträger sowie die bescheidensten Bewohner in den ärmlichen Hütten. Alles pries die Güte, die Liebe, die ungezählten Wohlthaten der verblichenen Herrscherin. Unendlich ist die Zahl der dankerfüllten Segensprüche, die Ihr in Ihre glückselige Ewigkeit nachgerufen wurden.

Die beste und schönste Lobrede auf die unvergessliche Landesmutter ist aber Ihr vollkommenes Tugend- und Thatenleben. Das ist ein Hymnus, der die Welt entzückt, den Himmel erfreut und zur hochverdienten Vergeltung bewegt.

Gewiss, — um mit den Worten Sr. Majestät des Kaisers zu sprechen — die schwerste, die grausamste Prüfung hat Österreich heimgesucht. Die Zierde des Thrones, die treue Gefährtin ist nicht mehr. Eine Mörderhand, das Werkzeug des wahnwitzigen Fanatismus, der die Vernichtung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung sich zum Ziele setzt, hat sich gegen die edelste der Frauen erhoben und in blindem, ziellosem Hass das Herz getroffen, das keinen Hass gekannt und nur für das Gute geschlagen hat.

Aber ebenso gewiss ist auch, dass Österreichs Geschichte um einen ruhmvollen Namen bereichert worden ist, dessen Andenken und Herrlichkeit ewig dauern werden!

Es ist gescheh'n. Die Edelste von Allen,
Der Frauen Krone ist zu Genf gefallen
Durch schnöden Mord.
Das war ein Tag! So wird kein zweiter tagen,
Als unsre Herrin ward zu Grab getragen,
Vom Stahl durchbohrt.
Wir beteten für Sie um ew'gen Frieden,
Die seltsam war gekommen und geschieden.

Dr. Ant. Medved.

